

4. Bibliographie der Schriften

AUGUST HERMANN FRANCKES GROSSER AUFSATZ. HERAUSGEGEBEN VON DR.W[ilhelm] FRIES, DIREKTOR DER FRANCKESCHEN STIFTUNGEN. FESTSCHRIFT ZUM ...

Francke, August Hermann

Halle, 1894

Das III. Kapitel. Was für Nutzen und Vorteil zu einer gewünschten Verbesserung des allgemeinen Verderbens aus demjenigen Guten, so Gott bei hiesiger Universität und den zur Erziehung und Unterweisung ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Das III. Kapitel.

Was für Nutzen und Vorteil zu einer gewünschten Verbesserung des allgemeinen Verderbens aus demjenigen Guten, so Gott bei hiesiger Universität und den zur Erziehung und Unterweisung der Jugend wie auch zur Verpflegung der Armen gemachten Anstalten gnädiglich verliehen, bis anhero erwachsen.

I.

Der Nutzen und Segen des von Gott hieselbst verliehenen und im vorigen Kapitel erzählten und beschriebenen Guten kann zwar von einem jeden Verständigen einigermaßen geschlossen werden, ist aber in Wahrheit größer, als man sich denselben ohne eine eigentlichere Deduktion einbilden möchte.

Daher soll auch davon besonders etwas hinzugethan werden, nicht der Meinung, als ob man dadurch das Gute, so Gott an anderen Orten und durch andere gewirket, niederschlagen wollte, dessen man sich vielmehr von Herzen erfreuet und Gott darüber lobet; auch nicht als ob man den Segen Gottes dadurch gleichsam abmessen wollte, der doch bei seinem Werke noch größer und herrlicher im Verborgenen zu sein pfleget, als man aus den Früchten im Äußern abnehmen kann; sondern nur zu dem Ende, damit Gott durch das wenige, so von dem bekannt gewordenen Segen erzählt wird, gepriesen und der Schlufs zu dem, was in folgenden Kapiteln gesaget werden soll, desto leichter gemacht werden könne.

II.

Wie denn nun das Verderben so allgemein ist, dafs sich keiner der dreien Hauptstände davon befreiet achten darf, so kann man auch mit Wahrheit sagen, dafs Gott sein Werk hieselbst zu einer thätlichen Verbesserung in allen dreien Ständen zu segnen angefangen hat.

III.

Und zwar erstlich vom Lehrstande zu reden, lieget derselbe, wie oben gedacht, nicht allein im Verderben, wie die andern, sondern ist auch eine Hauptursache des Verderbens der andern Stände, von welchem demnach die Besserung anzufangen. Was könnte aber nach

der heutigen Kirchenverfassung für ein besserer Weg dazu sein, als wenn Studiosi theologiae einer solchen Anführung (die zwar an ihr selbst noch immer verbessert werden kann) genießen, als in dem beigelegten wahrhaftigen Bericht gemeldet worden? Es hat auch Gott seinen wirklichen Segen dazu gegeben.

1. Denn es ist eine große Anzahl junger Leute zum Lehramt in Kirchen und Schulen wohl zubereitet worden, von welchen auch viele teils schon im Predigtamt, teils in Universitäten und Schulämtern gar herrliche und gesegnete Früchte ihrer genossenen Anführung an den Tag geleet; wo sie hinkommen, mit gleicher Mühe und Sorgfalt, als sie es hier gesehen, die anvertrauten Seelen aus dem Verderben zu reißen getrachtet und mit Lehr und Leben allen Menschen vorgeleuchtet; daher man denn bald einiger realen Verbesserung an solchen Orten inne werden können.

Welcher Segen allein schon von genugsamer Wichtigkeit ist und aus dem gesegneten Fleiß so vieler treuer Arbeiter, welche hier und anderswo in akademischen oder Kirchenämtern stehen und ihre Studia nach solcher Weise ehemals geführt haben, ganz offenbarlich zu ersehen: wiewohl es hier nicht möglich ist, alle Exempel, und sonderlich auch derer, welche von hier an andere Orte kommen, und den Segen ihrer Arbeit in dem HErn namentlich zu erzählen.

2. Das Beispiel selbst nun sowohl derer, die bei hiesiger Universität, als derer, die im Ministerio ihr Amt mit gehörigem Ernst zu führen trachten, hat seinen reichen Segen auch bei andern gefunden, die schon im Lehramte gestanden, daß daher manche in sich gegangen und dem ihnen gegebenen Exempel von Herzen nachgeeifert.

3. Viele im öffentlichen Lehramt Stehende sind zum Teil von weit entlegenen Orten herkommen, das Werk selbst in Augenschein zu nehmen und bei so mancherlei Urteilen, welche darüber ergehen, gründliche Nachricht von allem einzuziehen. Wenn sie dann die Einmütigkeit und den Ernst in Lehr und Leben und die Art und Weise, wie es angegriffen werde, selbst mit Augen gesehen, haben sie sofort an ihren Orten es auch frischer angegriffen und darnach mit größerem Segen als vorhin gearbeitet.

4. Die Predigten und viele andere Schriften, besonders diejenigen, in welchen zur rechten Führung des Predigtamts eine Anweisung gegeben worden, haben auch das ihrige beigetragen und manche Prediger nicht allein überzeugt, sondern auch bewegt, eine gründliche Änderung ihrer selbst und auch der Führung ihres Amts zu suchen.

5. Ja auch christliche Studiosi, die zwar nicht ins Predigtamt, aber doch an andere Orte hinkommen, sind manchem Prediger ein Mittel seiner Bekehrung und ernstlicheren Führung seines Amts gewesen.

6. Ein besonderer Segen hat sich darinnen gezeigt, dafs sehr viele aufgewecket worden, es nicht bei dem Predigen zu lassen, sondern publiques und Privat-Katechisationen hinzuzuthun und dergestalt aus der langeingewurzelten groben Unwissenheit ihren anvertrauten Gemeinen zu helfen. Von allem diesen können mündlich Exempel genug gegeben werden, welche schriftlich beizubringen allzu weitläufig fallen würde.

IV.

Dafs der Segen in Verbesserung des Lehrstandes notwendig und unausbleiblich auch eine Verbesserung des Hausstandes nach sich ziehe, bedarf keines Erweises. Dafs man aber dieselbe Verbesserung auch als einen Segen des Werkes des HErrn hieselbst in der That gesehen und erfahren habe, kann man mit genugsamen Gründen versichern.

Denn 1. von einheimischen und fremden zu dem Hausstande gehörigen Leuten ist eine grofse Anzahl, die ihre Bekehrung dem Segen Gottes, den er zur Verkündigung des Wortes an diesem Orte verliehen, selbst zuschreiben.

2. An diesem Orte selbst bezeugets der Augenschein, theils an den gegenwärtigen vielen Exempeln ganzer Familien, die dem HErrn von Herzen zugethan sind, theils an dem beständigen Eifer, Liebe und Lust zum Worte Gottes, den so viele von sich spüren lassen, theils an der brüderlichen Erbauung, so wöchentlich in einer angeordneten und unter der Lehrer Aufsicht stehenden Bürger-Versammlung gefunden wird, theils auch an anderen realen Proben einer rechtschaffenen Änderung und Besserung.

3. Von anderen Orten weifs man ebenfalls vieles dergleichen, so sich, wenn nach dem Anfang gefraget wird, von diesem Orte her deriviret.

4. Die grobe Unwissenheit und das daher entstehende rohe Wesen, welches auch der Polizei zum grofsen Nachteil gereicht, ist an vielen Orten merklich gebessert, und haben sonderlich die nach hiesiger Praxi eingerichteten und in mehrerer Einfalt, als sonst etwa gewöhnlich gewesen, gehaltenen Predigten und die Katechisationen diesfalls ein Grofses beigetragen.

5. Die Predigten und andere deutliche, klare Schriften, so zum Druck hieselbst gegeben worden, haben allenthalben, wo sie hinkommen sind, sonderlich bei gemeinen Leuten ihre Frucht gezeigt, dafs man Gott für solchen Segen nicht genug preisen kann.

V.

Im weltlichen oder Regierstande ist zwar die Verbesserung noch zur Zeit am wenigsten zu spüren. Die Ursach und was es aufhält, ist dem HErrn bekannt und zum Teil auch denjenigen, welche um eine gründliche Verbesserung in allen Ständen den HErrn anflehen, offenbar genug.

An diesem Orte und bei hiesiger Universität hätte man zu wünschen, dafs gleiche Aufsicht, als über die Studiosos theologiae gehalten wird, auch über die Studiosos iuris, Edelleute, Freiherrn und Grafen auf eine liebevolle und väterliche Weise gehalten, die Gelegenheit aber zur Verführung ihnen besser abgeschnitten werden möchte, so wäre gar kein Zweifel, dafs bei der hiesigen so starken Frequenz (deren Abgang man sodann keinesweges zu befahren) der Segen Gottes sich noch mehr zeigen und die Verbesserung auch in dem weltlichen Stande sich stärker hervorthun würde.

Inzwischen kann man doch auch mit Wahrheit sagen, dafs auch für diesen, ich sage den weltlichen Stand, ein Segen von diesem Orte bishero ausgegangen sei.

Denn 1. ist es ja kein geringes, dafs Gott zu seinem hieselbst angefangenen Werk das Herz unsers Allernädigsten Königs gleichwie vorher Dero Herrn Vaters Königl. Maj. dergestalt geneiget, dafs Sie es für Gottes Werk erkennet und um deswillen dasselbe mit sonderbaren Privilegiis versehen und bis anhero gegen allen Widerstand nachdrücklich sekundieret haben; wodurch zugleich andern Potentaten und Regenten ein herrliches Exempel zur Nachfolge gegeben worden. Wie denn auch

2. dahin gehöret, dafs Sr. Königl. Majestät Hohe Ministri bis anhero ihre Freude sein lassen, dem Werk alle nachdrückliche Assistenz zu leisten und das Gute befördern zu helfen.

3. Die hieselbst edierten erbaulichen Schriften sind auch ein guter Segen bei vielen vornehmen und im Regierstand sitzenden Personen gewesen, dafs dieselben sich derer sogar nicht allein zu ihrer eigenen, sondern auch zu ihrer Unterthanen und sonderlich der unter ihnen stehenden Prediger Erbauung hin und wieder bedienen.

4. Das Exempel der hiesigen guten Anstalten hat auch andere Obrigkeiten erwecket, dergleichen gute Anstalten bei den ihrigen zu machen, oder doch alte Stiftungen in einen besseren Zustand zu setzen: welches denn billig für eine reale Besserung zu halten, dafs nämlich die Obrigkeit anfänget, mehr um ihrer Unterthanen Heil und Wohlfahrt, sonderlich um bessere Einrichtung der Universitäten, Schulen und der Armenverpflegung bekümmert zu sein.

5. Es sind dann auch von der Zeit an, da hiesige Universität aufgerichtet worden, manche junge vom Adel und andere zu Gott bekehret worden, welche nachher, entweder wenn sie zur Administration ihrer Güter kommen, oder wenn sie in öffentliche Bedienungen gesetzt worden, mit dem Guten, so Gott in ihre Seelen geleet, nicht wenig Nutzen geschaffet; und sind bereits hin und wieder Räte, Beamte und andere weltlichen Standes, welche die Justiz sorgfältig nach dem Wort und Willen Gottes regulieren, und diese gute Disposition ihres Gemüts dem, dafs sie hier studiret, oder doch solchen Werkzeugen, die hier unter dem Segen Gottes zubereitet worden, zu danken haben.

VI.

Was durch die Anführung der Studiosorum theologiae und die zur Erziehung der Jugend und Verpflegung der Armen gemachten Anstalten zur Verbesserung der so sehr in allen Ständen verderbten Auferziehung für Vorteil und Vorschub gegeben worden, mag aus der im obigen andern Kapitel beschriebenen Verfassung von Verständigen leicht abgenommen werden.

Denn 1. an hiesigem Orte selbst ist es kein geringes, dafs bei achthalbhundert Kinder, reiche und arme, in sorgfältige Erziehung genommen und mit keinen andern als gottfürchtenden Praeceptoribus versehen werden; wie denn wohl wenige Schulen und Gymnasien eine gröfsere Anzahl von Kindern haben. Vom Unterschied aber der hier selbst angerichteten und andern Schulen ist oben Meldung geschehen.

2. Wie ein Groses ist es, dafs 60 bis 70 Studiosi theologiae in tägliche Übung der Erziehung und Unterweisung der Jugend gestellt werden und mit ihren vorgesetzten Schul-Inspectoribus wöchentlich wegen Erziehung und Unterweisung der anvertrauten Jugend eine Konferenz halten, von welchen allen nichts anders erwartet werden kann, als dafs sie an den Orten, da sie hinkommen, nach aller ihnen vorkommenden Gelegenheit die Erziehung der Jugend zu verbessern trachten werden. Diese können dann billig als einiges Seminarium einer einzuführenden besseren Erziehung der Jugend angesehen werden.

3. Nicht allein von diesen Studiosis, sondern auch von andern, die was Rechtschaffenes hierselbst in ihre Seelen gefasset, gehen jährlich eine ziemliche Anzahl an andere Orte, es sei nun in ihr Vaterland, oder dafs sie irgendwohin zur Information einiger Kinder oder wohl in Kirchen- und Schulämter berufen werden.

Was für Besserung in der Auferziehung der Jugend durch solche bisher geschehen, und was noch ferner für Gutes diesfalls von solchen zu hoffen sei, ist daraus zu erkennen, dafs so viele Praeceptores an andere Orte noch immer verlangt werden, dafs unter zehn, ja wohl zwanzigen kaum einem, der dergleichen begehret, gewillfahret werden kann. Welches Verlangen denn allein dadurch erwecket worden, dafs man an den von hier gekommenen Studiosis eine mehrere Weisheit und Treue in Erziehung der Jugend als an andern wahrgenommen.

4. Die Schriften, so von Auferziehung der Jugend hierselbst in Druck gegeben sind, haben ihren Segen auch bei vielen Eltern und Schulleuten gehabt und dannenhero zur Verbesserung der Education auch das ihrige beigetragen, als wodurch vielen die Augen aufgegangen, die Wichtigkeit der Sache, und was dazu erfordert werde, zu erkennen und dannenhero soviel ernstlicher dieselbe zu suchen.

5. Das Exempel selbst, dafs man hier die Hand ans Werk geleet und die Erziehung der Jugend in einen besseren Stand zu setzen bemühet gewesen, ist nicht allein in Deutschland, sondern auch in andern Ländern in grossem Segen gewesen; wie denn merklich ist, dafs vor etlichen Jahren Dr. Woodward, ein berühmter Prediger zu London in England, in einer öffentlichen Predigt, die er von der Auferziehung der Jugend gehalten, seinen Engländern die hierselbst gemachten Anstalten zum Exempel vorgestellt und sie zur Nachfolge aufgemuntert: welche Predigt im Druck auch in der Schweiz ins Deutsche übersetzt ist, von dannen auch der Übersetzer, Dr. Scherer zu St. Gallen, Exemplaria hergesandt hat, darinnen es kann auf Begehren gezeigt werden. Dergleichen Erweckung wäre auch von andern Orten mehr zu melden, wenn's nicht zu weitläufig wäre.

VII.

Dafs die öffentlichen Schulen der häuslichen Erziehung die Hand bieten und selbe verbessern sollten, aber selbst gemeinlich so verderbt sind, dafs sich eben durch dieselbigen als vergiftete Quellen das Verderben in allen Ständen ausgebreitet, ist im ersten Kapitel gemeldet. Desto mehr wird dann dem Namen des HErrn Lob zu geben

sein, wenn man mit Wahrheit versichern kann, daß sich der Segen von den hieselbst veranstalteten Schulen nicht allein an diesem Ort, sondern auch an andern reichlich hervorgethan.

Denn 1. sind von hiesiger Universität und von den aufgerichteten Schulen Leute berufen und teils Schulen teils Gymnasiis als Rectores oder doch gewissen Klassen als Praeceptores publici vorgesetzt worden, und zwar nicht allein in Deutschland, sondern auch in angrenzenden Ländern: von welchen denn gar bald die guten Früchte Zeugnis gegeben, mit welchem Fleiß und Segen sie gearbeitet.

2. Die auch von ihnen ins Predigtamt berufen worden, haben doch gemeinlich die Aufsicht auf die Schulen zugleich bekommen, oder als treue Hirten sich von selbst verbunden geachtet, sich der Lämmer sowohl als der Schafe anzunehmen und die Schulen so viel möglich in eine bessere Verfassung zu bringen.

3. Die herausgegebenen Schriften von der Methode, die Jugend zu unterrichten, haben ihren reichlichen Segen und eine gute Nachfolge an manchen Orten gefunden; wie denn ein und anderes ansehnliche Gymnasium mit Namen genannt werden könnte, bei dessen Restauration oder neuen Anrichtung man sich der hervor gegebenen Methode des Paedagogii regii mit Nutzen und gutem Willen bedient hat.

4. Sonderlich aber hat das Exempel viele zum Nacheifern erwecket, teils die schon aufgerichteten Schulen in besseren Stand zu setzen, teils neue Schulen aufzurichten.

Zum Exempel zu Königsberg in Preußen wurde bald zur Nachfolge von dem dasigen christlichen Holzkämmerer Herrn Theodorus Gehren eben dergleichen Schule aufgerichtet und die Informatores von hier dazu verschrieben, welche Schule nachher Se. Königl. Maj. in Preußen auch mit schönen Privilegiis versehen und sie Scholam Privilegiatam Regiam genennet.¹

Desgleichen hat der General-Superintendens zu Halberstadt, Herr Justus Lüders, ein Pädagogium angerichtet und von hier die Praeceptores dazu genommen.

In Nürnberg hatte der erste vom Waisenhouse und den Armenschulen edierte Bericht den Segen, daß die meisten Prediger die Sache

1) Es ist das Friedrichs-Kollegium gemeint, welches von dem Holzkämmerer Th. Gehren 1698 nach dem Vorbilde der Franckeschen Stiftungen gegründet, 1701 zu einer Staatsschule erhoben und 1703 unter die gelehrten Schulen aufgenommen wurde. Vgl. J. Horkel, Der Holzkämmerer Th. Gehren und die Anfänge des Friedrichs-Kollegiums. Festprogramm 1855. Mit der Anstalt waren zeitweise eine eigene Kirche, ein Alumnat und ein Lehrerseminar verbunden.

rekommendierten, welches den Effekt hatte, daß eine Armenschule auch daselbst aufgerichtet ward, wie anhero berichtet worden.

In Ostfriesland ist dergleichen Erweckung durch Lesung der Fufsstapfen des noch lebenden Gottes geschehen und eine Armenschule angerichtet und der Informator dazu von hier genommen worden.

Ingleichen zu Stockholm in Schweden und an anderen Orten mehr, zu geschweigen, was diesfalls in Moskau durch einige dahin gesandte Privat-Praeceptores ausgerichtet worden und noch im Werke ist.

Gar ein sonderbarer göttlicher Segen ist es, daß, da vor vier Jahren und drüber zwei kapable Studiosi, so beide in hiesigem Paedagogio Regio informiert, in England versendet worden, dieselben durch Vorschub vornehmer Leute eine Schule in London angefangen mit lauter Kindern von der englischen Nation: welches Gott dergestalt gesegnet, daß dieselbe Schule nun ziemlich viel stärker ist als das hiesige Paedagogium Regium.

Denen ist vor zwei Jahren ein anderer gefolget, welcher ebendaselbst noch eine Schule mit deutschen Kindern angefangen und bisher im Segen fortgesetzt.

Die Engländer haben auch einen und andern Knaben heraus in hiesiges Pädagogium gesendet, ja auch besonders einen jungen Menschen zu dem Ende hier unterrichten lassen, damit er die Methode wohl fassen und derselben sich danach zu Behuf seiner Nation in England wieder bedienen möchte, der auch in Studiis und im Christentum hieselbst wohl zugenommen und ohnlängst wieder hineingereiset ist, um daselbst die ihm bestimmte Schularbeit anzutreten.¹

Mehrere partikuliere Exempel, daraus der Segen des Werks des HErrn hieselbst zur Verbesserung des verderbten Schulwesens zu erkennen sein möchte, will die gesuchte Kürze anzuführen nicht gestatten.

VIII.

Welchergestalt ferner nach der heutigen Verfassung an den Universitäten alles Wohl- oder Übelsein der evangelischen Kirchen hange, indem daselbst die Leute letztlich zubereitet werden, womit man die Ämter in beiden oberen Ständen, die den Hausstand regieren und führen, besetzt; und wie dannhero an eine allgemeine Verbesserung

1) Zur Wohnung für solche junge Engländer wurden später die oberen Stockwerke eines 1709—1710 erbauten Hauses bestimmt, das davon den jetzt fast schon vergessenen Namen „Englisches Haus“ führte. Die höchste Zahl dieser Ausländer scheint zwölf gewesen zu sein.

oder nur an einen recht durchdringenden Fortgang einiger Verbesserung nicht zu gedenken, so lange noch jährlich etliche hundert ja tausend lastervolle und zum Dienste Gottes und des Nächsten untüchtige Leute zum Teil von den Universitäten kommen, zum Teil in solchem unbekehrten Sinne in öffentliche Ämter gesetzt werden; solches ist im ersten Kapitel mit mehrerem angezeigt worden.

Wenn denn nun zur Verbesserung in allen Ständen notwendig die Verbesserung der Universitäten erfordert wird, und ohne dieselbe auch die Verbesserung der Schulen ihren Effekt nicht thun kann, so wird man nicht weniger als über das bisher Gemeldete Gott zu preisen Ursache haben, wenn man versichert sein wird, daß Gott sein Werk hierselbst auch in diesem Stück nicht wenig gesegnet habe.

Denn I. ist's ja kein Geringes, daß Gott eine Universität gegeben, auf welcher Er in dasjenige Amt, durch welches bei der studierenden Jugend eigentlich der Grund der göttlichen Lehre und eines gottseligen Lebens gelegt werden soll, nämlich der theologischen Profession, keine andere gesetzt hat als solche, die nicht allein die äußerliche Wissenschaft, sondern auch den Geist Gottes haben und dannenhero in christlicher Einmütigkeit von Herzen das, was Jesu Christi ist, suchen.¹

Das ist schon an sich selbst eine reale Verbesserung, wiewohl weder diejenigen, so solche einsetzen, noch diejenigen, so eingesetzt sind, sich einiges Ruhmes daher anzumafsen haben; denn so und nicht anders sollte es auf allen Universitäten sein. Wo es aber anders ist, da wird der allergreulichste Seelenmord begangen. Denn was könnte greulichere sein als unbekehrte, fleischliche und weltlich gesinnte Leute zum göttlichen Lehramt auf Universitäten bestellen, aus deren Schule dann die christliche Kirche ihre Hirten und Wächter für ganze Gemeinden, für Dörfer, Städte und Länder nehmen soll und doch keine andern als solche, wie sie die Lehrer auf Universitäten selbst sind, von ihnen erwarten kann? Ist denn nicht ein Episcopus oder Patronus, der einen bösen und heuchlerischen Menschen ins Predigtamt beruft, schuld daran, daß so viele Seelen in fleischlicher Sicherheit aufgehalten und durch untreue Amtsverwaltung verwahrloset werden; wieviel größer

1) Breithaupt, Anton, später Lange und noch später Rambach lehrten und wirkten in Franckes Geist. Eine kurze und treffende Charakteristik dieser Männer giebt Tholuck, Geschichte des Rationalismus, S. 10 ff. und S. 32 f. — Als einen vornehmlichen Beweis dafür, mit welcher Einigkeit die ganze Fakultät den Zweck der Erweckung und Erbauung der Studierenden verfolgt habe, führt Schrader a. a. O. S. 106 mit Recht die Thatsache an, daß sämtliche übrige Theologen diejenige Wochenstunde frei ließen, in welcher Francke seine *lectiones paraeneticæ* hielt.

ist aber dann die Schuld derjenigen Obrigkeit, welche unbekehrte Professores theologiae bestellet, dadurch, soviel an ihr ist, so viele Gemeinden ins Verderben bringet, die aus Mangel treuer Hirten verwahrloset werden, und sich selber theilhaftig machet aller Sünden und Ärgernisse der bösen Prediger, die von den so übel bestellten Universitäten genommen werden?

Grofs ist die Sünde, so jemand eine einige Seele verwahrloset, gröfser, so jemand eine ganze Gemeinde verwahrloset, noch gröfser, so man durch Bestellung böser Prediger viele Gemeinden verwahrloset, am allergröfsten, so man durch Bestellung böser Professorum theologiae die Untreue an der ganzen christlichen Kirche begehet, dafs man ihr böse und trügliche Arbeiter gleichsam als in einer Werkstatt zubereiten lasset; wiewohl bei der grofsen Finsternis und Blindheit, die heutzutage herrschet, es wo nicht von allen, doch von den meisten heifsen mag: Sie wissen nicht, was sie thun.

Indessen weil nun so wenig daran gedacht wird, so ist eben deswegen der Schade soviel gröfser; hingegen ist es, wie gedacht, eine reale Verbesserung, wo auf einer Universität Lehrer sind, die Christi Sinn haben; die doch auch dessen keinen Ruhm haben, denn wehe ihnen! so sie anders gesinnet sind, oder sich des rühmen, gleich als hätten sie es nicht aus pur lauterer Gnade empfangen, und eben als hätten sie nicht desto mehr Rechenschaft zu geben.

Was sonst diesfalls Gott von einigen Jahren her auch auf andern Universitäten für Gnade gethan, ist mit Demut und mit Dank zu erkennen, als zu dessen Verachtung, wie schon erinnert, keinesweges etwas von dem Segen dieses Orts gemeldet wird.

2. Nicht weniger ist es als eine reale Verbesserung des Universitätenwesens schon an sich selbst anzusehen, dafs auch in den übrigen Fakultäten Leute sind, welche in einem guten Zweck, die Jugend auf einen rechtschaffenen und soliden Grund zu führen, mit der theologischen Fakultät harmonieren, und die höchstnötige Verbesserung in allen Ständen mit befördern helfen. Dafür Gott als für eine besondere Wohlthat sehr zu preisen ist und sie zu vermehren billig gebeten wird.¹

1) So zeichneten sich in der juristischen Fakultät Stryck nebst seinem Sohne, in der medizinischen Hoffmann, in der philosophischen Cellarius durch Frömmigkeit aus. Dafs auch Thomasius trotz des späteren Zwiespaltes im tiefsten Grunde den Standpunkt Franckes teilte, ist bekannt. Als lebendiger Christ wollte er die Liebe zu Gott und dem Nächsten bethätigen und bekannte sich durch seinen Lieblingspruch (Apostelgesch. 24, 13—16) zu einem echten, freudigen Glauben.

3. Gleichwie aber weder der da pflanzet, noch der da begießet, etwas ist, sondern Gott, der das Gedeihen giebet (1. Kor. 3, 7), also ist auch hier auf den Segen, den Gott zu dem Pflanzen und Begießen gegeben, vornehmlich zu sehen.

Und zwar der äußerliche Segen, dafs erstlich in so wenig Jahren der starke Widerspruch so kräftiglich gedämpft und nun gar viele ganz anders von dem Werk des HErrn überzeuget sind als vorhin.

Hiernächst, dafs unerachtet des unbilligen Verdachts, der vielen Präjudicien, der harten Bedrohungen, die, so hier studieret, anderswo nicht zu befördern, der unzähligen Verleumdungen, womit der Satan noch immer Gottes Werk zu verhindern suchet, ja auch unerachtet, dafs auf den meisten Universitäten wohlfeiler zu leben ist, und dafs andere alte und weitberühmte Universitäten dieser so nahe sind, dennoch an Menge der Studenten diese Universität keiner andern etwas nachgiebet, welches vorhin niemand geglaubet hätte.

Ferner, dafs bei ermangelnder Kommunität Gott über alles Gedenken für so viele arme Studiosos den Tisch gedecket.

Dafs auch überdies so viele von fremden Nationen die Universität besucht, und was dergleichen mehr ist, kommt billig in Konsideration als von der sonderbaren göttlichen Providenz herrührend.

Aber wenn dieser äußerliche Segen ohne den inneren und geistlichen Segen wäre, so würde derselbe zur Verbesserung des allgemeinen Verderbens nichts helfen, weil das Reich Gottes weder in der guten Meinung, so die Menschen von seinem Werk haben, noch in der Menge der Menschen, noch in der leiblichen Versorgung mit Essen und Trinken, noch in andern äußerlichen Dingen, sondern in der Kraft (1. Kor. 4, 20) und in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist (Röm. 14, 17) besteht.

Dies ist aber der rechte Segen bei hiesiger Universität, dadurch Gott geehret und den Menschen aus ihrem Verderben geholfen wird:

Dafs erstlich nach und nach viele hundert junge Leute (wiewohl eine eigentliche Zahl zu setzen unmöglich ist) wahrhaftig zu dem lebendigen Gott bekehret sind;

hiernächst dafs (nachdem jährlich die Studiosi um Ostern am stärksten auf die Universität zu kommen pflegen) es ordentlicherweise etwa um Johannis gleichsam gewesen, als wenn die Saat auf dem Acker grün aufgehet.

Denn wenn man da mit den Neuangekommenen von ihrer Seelen Zustand gesprochen, so haben sie Gott gedanket, dafs sie an diesen Ort kommen, da ihnen die Augen aufgegangen zu erkennen, wie es

um ihre Seelen stehe; haben eine herzliche Reue über ihren vorigen bösen Wandel bezeuget, mit vielen Thränen die Änderung ihres Herzens zu erkennen gegeben; sind des elenden Zustandes ihrer Anverwandten und Landsleute eingedenk gewesen; haben sich Rats erholet, wie denselben aufzuhelfen, und haben auch wohl ihre auf Schulen oder anderen Universitäten hinterlassenen Landsleute nach sich gezogen.

Wer nun anders erkennet, dafs die Bekehrung nicht Menschen-, sondern Gottes Werk sei, und was auch nur die Überzeugung eines einigen Menschen auf sich habe, wird hierinnen des ungewöhnlichen Segens sich zu erfreuen überflüssige Ursach finden.

Ferner dafs so manche Gemeinde von dieser Universität treue Seelenhirten, so manche Schulen einen treuen und geschickten Schulmann, so manche Leute fromme Praeceptores für ihre Kinder, so mancher Vater einen frommen und wohlzubereiteten Sohn wieder nach Hause bekommen und alles dieses sodann viele gute Früchte an so manchen Orten nach sich gezogen; und weiter, dafs so manche wohlgegründete Studiosi nicht allein in die deutschen Provinzen, sondern auch in Ungarn und Siebenbürgen, in Holland und England, in Dänemark und Schweden, Moskau, auch in Italien und in Orient kommen, und von dem Segen, den Gott an andern Seelen der Orten, da sie hinkommen, verliehen, so manche erfreuliche und erquickende Nachricht eingelaufen. Dieses alles aber ist schon aus dem Obigen einigermaßen zu vernehmen gewesen.

Hierher gehöret aber sonderlich derjenige Segen, welcher eigentlich die Verbesserung des verderbten Zustandes auf den Universitäten selbst betrifft. Und da ist demnach auch das Exempel an sich selbst nicht ohne Segen gewesen.

Denn weil man doch endlich ein Exempel von einer Universität vor sich gehabt, da es mit Ernst darauf angefangen worden, der Kirche treue und zur Seelensorge geschickte Arbeiter darzustellen, so hat es den Segen gar bald gefunden, dafs man auch anderswo mehr Sorge auf Verbesserung der Universitäten gerichtet, und dafs manche wohlgesinnte Professores auf andern Universitäten sich dadurch aufgerichtet und das Werk des HErrn desto freudiger getrieben, manche aber auch dadurch erst zu einer rühmlichen Aemulation erwecket worden, ihre Studiosos auch zum Guten mehr ermahnet, Gottes Wort fleißiger mit ihnen getrieben und sonst auf andere Weise gezeiget, dafs sie auf sich selbst besser als vorhin acht zu haben angefangen.

Nicht allein aber das, sondern wie es auch mit zum verderbten Zustande auf Universitäten gehöret, dafs man gemeinlich die Studiosos

mit mancherlei Dingen aufhält, davon sie nachher im Amt keinen Nutzen finden, hingegen sie das am wenigsten lehret, was ihnen dermaleinst am meisten nötig und nützlich sein kann: also ist diesfalls bei hiesiger Universität schon in manchen Stücken eine bessere Spur getroffen zum großen Vorteil nicht allein der studierenden Jugend, sondern auch anderer Leute.

Zum Exempel, da ein Studiosus theologiae nicht wenig Diffikultät gefunden, seine auf Universitäten gehörte, in vielen scholastischen Terminis eingewickelte theologiam aëroaticam deutlich und zu rechter Erbauung dem Volke in deutscher Sprache wieder vorzutragen, kommen ihnen jetzt dazu nicht allein Herr Dr. Breithaupts deutsche theses theologiae und Herr Freylinghausens Grundlegung der Theologia wohl zu statten, sondern der ganze Vortrag der Theologia dogmatica geschieht auf eine solche Art, wie es zur nachdrücklichen Erbauung der Kirche Gottes wiederum angewendet werden kann.

Gleichermaßen hat sich die studierende Jugend nicht eines geringen Vorteils in dem sogenannten Philosophieren, worinnen sie sonst mit unzähligen unnützen Grillen und abgeschmackten quaestionibus logicis und metaphysicis aufgehalten worden, nunmehr zu erfreuen, davon des Herrn Joachim Langens schönes Buch medicina mentis ein reales Zeugnis geben kann.

Es bekennet aber derselbe in der Vorrede, wiewohl ohne namentliche Benennung, welcher Anführung er es zu danken habe, daß er anfänglich auf diese Spur und nach und nach zu schärferer Einsicht in dieser ganzen Sache kommen sei.¹

Auch ist nicht unbekannt, daß, weil Studiosi theologiae bis anhero viel Zeit auf weitläufiges Philosophieren anderswo wenden müssen, sie gemeinlich in den Grundsprachen sind versäumet worden, daß daher auch die allerwenigsten Prediger die heilige Schrift in der Grundsprache verstehen können.

1) Der Verf. beklagt in der Vorrede seines lateinisch geschriebenen Buches scholas, ecclesiae seminaria, vulgo esse errorum officinas; academias vulgo corruptissimas, praelectiones quam saepissime spinosas. Er beschreibt seinen eigenen Bildungsgang, wie er aus seinen Irrtümern heraus und zur richtigen Erkenntnis gelangt sei; bezeichnend ist die an den Leser gerichtete Mahnung: Legat librum eo animo, quo scriptus est, h. e. ita legat, ut lectionem ordinet ac comitetur sincerus Dei timor ac summi numinis invocatio cum proficiendi studio. Sic iste veritatis gustus, quo Deus mentem meam in meditatione ac scriptione non raro tenerrime affecit, ipsius quoque animum eodem sensu in legendo et meditando retinebit.

Dem auf Universitäten beredete man die Leute, es wäre schon genug, wenn sie nur den hebräischen Text grammaticae analysieren, eine radicem extrahieren und mit dem Lexiko sich einigermaßen helfen könnten, wie denn in Hülsemanni methodo theologiae dieses gar loco consilii den Studiosis gegeben wird. Das N. Testament wurde im Griechischen auch wenig gelesen, und man traktierte noch eher mit der Jugend andere griechische Autores.

In diesem Stück ist nun bis anhero keine geringe Besserung geschehen. Denn die Studiosi theologiae werden hier beständig dazu gewöhnet, daß sie sich nicht dafür halten dürfen, als ob sie hebräisch verstünden, wenn sie nicht die ganze hebräische Bibel vom Anfang bis zum Ende, nachdem sie in einem Collegio grammatico fundamentali erst den Grund geleet, durchtraktieret haben, zu deren öfterer Durchlesung sie nachgehends auch angehalten werden. Ingleichen werden sie vom Anfang ihres Studii theologicæ zur fleißigen Traktation des griechischen N. Testaments und dann auch der griechischen Version der LXX Dolmetscher angeführet.

Daher man durchaus befinden wird, daß diejenigen, so in Halle studieret, der Grundsprachen wohl kundig und, wie Frantzius, ein alter Wittenbergischer Theologus, erfordert, rechte textuales theologi werden.

Dieses hat auch andern Universitäten ein gut Exempel gegeben, daß sich manche Studiosi daselbst auch nicht mehr mit bloßen Collegiis grammaticalibus wollen abspeisen lassen, sondern den Text selbst gern recht verstehen lernen wollen; wiewohl leider nicht geleugnet werden kann, daß noch immer an meisten Orten Gottes Wort sowohl nach dem Buchstaben als nach der Sache selbst am allerwenigsten und kaltsinnigsten traktieret wird.

Wenn Gottes Wort auf Universitäten erst besser im Schwange gehen möchte, so würde es ein Zeichen der Besserung sein.

Nicht allein aber hierinnen, sondern auch selbst in natürlicher Wissenschaft und Erkenntnis sein selbst und seines Leibes hat Gott bei dieser Universität ein Licht aufgehen lassen; und da die Medizin nicht weniger mit lauter leeren und unnützen Fragen und Kuriositäten angefüllet gewesen, woraus kein Mensch einigen Nutzen schöpfen können, so hat man angefangen, den Studiosis medicinae einen näheren Grund und bessere Methode zu zeigen, indem sie zu solcher Erkenntnis angeführet worden, welche ihren offenbaren Nutzen hat.

Diesen Segen hat Gott der HErr durch eine besondere Regierung auch in hiesige Anstalten eingeführet und durch dieselben ihn zu meh-

rerem Genuß gebracht, also dafs sich desselben nicht allein diejenigen, so medicinam studieren, sondern auch andere Studiosi und nicht allein Studiosi, sondern auch insgemein ein jeglicher, wenn er gleich nicht studieret, der sich nur ein wenig darauf applizieren wollen, weit und breit zu erfreuen gehabt, indem bei hiesigen Anstalten nicht allein stets einige Studiosi, welche sonst dem Werke dienen, unter der Hand mit angeführet werden, dafs, wenn sie hernach anderswohin oder in Ämter kommen, sie zugleich den Kranken bedürfendenfalls mit Rat und That beispringen können, sondern es ist auch ein deutscher und deutlicher Unterricht von dem Leibe und natürlichen Leben des Menschen herausgegeben worden,¹ in welchem dasjenige, was einem jeglichen von sich selbst zu wissen nötig ist, kürzlich vorgetragen worden, also dafs, wie es auch die Erfahrung bisher zur Genüge erwiesen, ein jeglicher, auch ungelehrter daraus lernen kann, was die Gesundheit sei, und wie sie zu erhalten, auch welches die menschlichen Krankheiten, deren Ursache und Kennzeichen seien, und wie sie von einem jeden zu verhüten, oder auch bei Ermangelung eines guten Medici ohne Gefahr und mit gutem Succes zu kurieren.

Und da man insgemein dergleichen Materien ganz unchristlich und heidnisch zu traktieren gepfleget, so ist der Vortrag derselben nicht allein dabei so beschaffen, dafs er mit der Vernunft dergestalt übereinkomme, dafs ein jeder leichtlich die Überzeugung davon bei sich finden kann; sondern, dafs er auch zugleich mit Gottes Wort und den Regeln des Christentums dergestalt harmonieret, dafs auch zugleich die Gottseligkeit dadurch gebauet wird und den Menschen diejenigen Wahrheiten beigebracht werden, die bisher von den Medicis ganz negligieret worden, weil sie die Lehre von der Medizin blofs von den Heiden angenommen und auch dabei blieben sind, welches denn auch keine andere Frucht bringen können als diese, dafs die Medici die Kranken als Heiden zu kurieren gesucht, und die Kranken wie Heiden sich haben kurieren lassen, wodurch denn öfters der Zweck Gottes an den Patienten sehr gehindert worden, weil sie die Ärzte von Gott ab, blofs auf gewisse materialische Ursachen geführet.

Vornehmlich hat sich der Segen Gottes auch darinnen gezeiget, dafs bei hiesigen Anstalten durch Gottes wunderbare Fügung unter-

1) Diese Schrift, deren vollständiger Titel lautet „Kurzer und deutlicher Unterricht von dem Leibe und natürlichen Leben des Menschen nebst einem Selectu medicamentorum zu einer kleinen Haus-, Reise- und Feldapothek“, gab Chr. Fr. Richter, der bekannte Arzt des Waisenhauses und Schöpfer der „Waisenhäuser Medikamente“, heraus; sie ist bis 1791 nicht weniger als achtzehnmal erschienen.

schiedene Arzneien kund worden, durch welche in der Medizin gleichfalls eine reale Verbesserung (welches man mit Wahrheit sagen kann) geschehen, bei welchen der Vorteil nicht allein dieser ist, dafs auch solche Krankheiten, die sonst incurabel sind, können gehoben werden, wie es die publizierten merkwürdigen Exempel zur Genüge ausweisen, sondern auch darinnen, dafs die Kur mit größerem Vorteil der Kranken und mit weniger deren Beschwerde geschehen können!¹

Und wenn gleich sonst ein Medicus gute Arzneien hat, so kann doch nicht mehreren damit recht gedient werden, als die sich seines Rats selber bedienen können; so findet sich hingegen bei obbemeldeten Arzneien dieses als was sonderliches, dafs damit ganzen Städten und Ländern kann gedient werden, indem selbige so beschaffen sind, dafs man sie als einen Kern guter Arzneien in ein bequemes Kästchen zu einer Haus-, Reise- und Feld-Apotheke bringen kann, deren die Menschen auch ohne Zuziehung eines Medici gegen alle gewöhnlichen Krankheiten gebrauchen können, wenn sie sich nur oberwähnten gedruckten Unterrichts dabei bedienen.

Und die Erfahrung lehret es noch bis diese Stunde, dafs es eine practicable Sache sei, und dafs vielen dadurch eine Wohlthat wiederfahre. Zu einem Beweis dienet, dafs, da bisher der Skorbut in Kurland sehr stark grassiret, und sehr übel, auch nicht ohne grofse Unkosten zu kurieren gewesen, versichert wird, dafs sie ihn mit obigen Medikamenten gar leicht kurieren können, daher sie vor weniger Zeit mehr als acht solche Apotheken auf einmal verschrieben.²

IX.

Dafs auch ferner die Lieblosigkeit gegen die Armen und die Verwahrlosung derselben nicht allein am Leibe, sondern vornehmlich an der Seele als ein Hauptstück und Grund des allgemeinen Verderbens anzusehen sei, ist oben im ersten Kapitel angeführt. So hat denn auch darinnen die hierselbst gemachte Anstalt zu leiblicher und geistlicher Verpflegung der Armen ihren Segen und Nutzen gehabt,

1) Über den Erfolg und die Verbreitung dieser Medikamente vgl. die Festschrift: Stiftungen Franckes S. 234 ff. und als neuestes fachmännisches Werk J. N. Weber, Übersicht der Hallischen Waisenhaus-Arzneien. 1857.

2) Bekanntlich ist in späterer Zeit von den Stiftungen auch dadurch eine Einwirkung auf die Medizin ausgegangen, dafs Joh. Junker, welcher 1716 Anstaltsarzt wurde und seit 1729 als ord. Professor an der Universität wirkte, im Krankenhause einen klinischen Unterricht für seine Studenten eröffnete. Vgl. Schrader a. a. O. I. S. 339 f.

nicht allein für die Armen, so hier derselben genossen, sondern auch zu einiger Verbesserung des in diesem Stück allenthalben verderbten Zustandes.

Denn erstlich hat das Exempel viele gereizet, teils alte Stiftungen, Waisen- und Armenhäuser in einen besseren Zustand zu setzen, teils neue Stiftungen und Anstalten zu machen.

Es könnte wohl ein ganzes Register von dergleichen neuen Einrichtungen, da man weiß, daß sie durch die hiesigen Anstalten veranlaßt, auch zum Teil durch die hier zubereiteten Subjekte eingerichtet oder doch bedienet worden, beigebracht werden.

Doch soll nur ein Exempel, welches zu Gottes sonderbarem Lobe gereichet, hier nicht vorbeigegangen werden: Da anno 1701 die letzte Beschreibung des Waisenhauses, deren Titel „Fortsetzung der Fußstapfen“, herauskommen, hat ein christlicher Prediger zu Augsburg, so auch zu Halle studieret, dieselbige dem Magistrat daselbst gezeigt und soviel erhalten, daß er auch dergleichen Armenverpflegung anrichten möchte. Das hat Gott gesegnet, und ist der Informator dieses Predigers, der ebenfalls hierselbst studieret, vom Magistrat zum Vorsteher des neuen Armenhauses bestellt worden.

Ferner haben die von der hiesigen so geist- als leiblichen Armenverpflegung edierten Schriften auch nicht wenig beigetragen, die Gemüter zu gleicher Sorge zu erwecken und ihnen zur gehörigen Art und Weise der zu veranstaltenden Armenpflege einige Anleitung zu geben, wie man deren hin und wieder zu solchem Behuf gebrauchet hat, zu geschweigen daß aus der so offenbarlich bei dem hiesigen Werke sich zeigenden göttlichen Providenz sehr viele arme, verlassene und notleidende Menschen eine Stärkung geschöpft und sich im Vertrauen auf Gott soviel fester gegründet haben.

Ja ist in einiger Sache unter Verständigen offenbar worden, daß Gott zu dieser Zeit etwas sonderbares vorhabe und eine reale Verbesserung in allen Ständen zu hoffen sei, so ist es eben darinnen, daß man nun doch fast überall anfanget, sich der Armen besser anzunehmen, als man vorhin gewohnt gewesen.

Es ist auch kein Zweifel, je mehr die Menschen erkennen werden, daß die Lieblosigkeit und Verschließung des Herzens gegen die Armen und Elenden eine Hauptursache des Unsegens und Fluchs ist, und sich darinnen bessern, je mehr wird auch die Besserung in allen übrigen Stücken nach der gnädigen Verheißung Gottes (Jes. 58, 7, 8) schnell wachsen.

X.

Wie endlich aus einer guten, in Gottes Wort gegründeten und auf eine recht gründliche Änderung und Besserung der Menschen zielenden Lehre nichts anders erfolgen kann als eine rechtschaffene Besserung bei allen denen, die solche Lehre in Sanftmut annehmen und sie in ihrem Herzen pflanzen lassen: also hat auch Gott mit diesem Segen die Lehre vom wahren, thätigen Christentum, darauf unter unzähligen Lästerungen und Schmähungen der Welt hieselbst beständig gedrungen worden, gezieret und gleichsam versiegelt.

Ich erinnere mich hierbei, wie in der *Historia Apostolica* die Lehre Pauli, wie er sie dem Neroni solle vorgetragen haben, erzählt wird (cod. Apocr. Nov. Test. Fabricii p. 452 seq.¹).

„Ich habe gelehret (wie daselbst Paulus redend eingeföhret), was den Frieden und die Liebe unter den Menschen aufrichtet, denn ich habe gelehret, dafs die Menschen sich untereinander lieben sollen (Röm. 12, 10); ich habe gelehret, dafs sie einander mit Ehrerbietung sollen zuvorkommen (v. 16); ich habe gelehret, dafs die Grofsen und Reichen nicht stolz sein, noch sich auf den ungewissen Reichtum verlassen, sondern auf Gott ihre Hoffnung setzen sollen (1. Tim. 6, 17). Ich habe die Armen gelehret, dafs sie in ihrer Dürftigkeit fröhlich sein sollen (2. Kor. 6, 10). Die mittelmäßigen Vermögens sind, habe ich gelehret, dafs sie mit Nahrung und Kleidern vergnügt sein sollen. Ich habe gelehret, dafs die Eltern ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen sollen (Eph. 6, 4). Ich habe die Kinder gelehret, dafs sie ihren Eltern gehorchen und ihren heilsamen Ermahnungen folgen sollen (Eph. 6, 1. Col. 3, 20). Ich habe die, welche zeitliche Güter besitzen und die Kaufhandel treiben, gelehret, dafs sie Schofs und Zoll redlich und aufrichtig geben sollen (Röm. 13, 7). Ich habe die Weiber gelehret, dafs sie ihre Männer lieben und dieselben als ihre Herren ehren sollen (Eph. 5, 22. 33. Col. 3, 18). Ich habe die Männer gelehret, dafs sie ihren Weibern eben dieselbe Treue, die sie von ihnen fordern, erweisen sollen. Denn was der Mann an seinem ehebrecherischen Weibe ahndet, das strafet Gott gleicher Weise auch an dem Mann, so er die Ehe bricht (Ebr. 13, 4). Ich habe ferner auch die Herren gelehret, dafs sie mit ihren Knechten gelinder umgehen

1) Das Werk ist in Hamburg 1703 erschienen und enthält im 1. Teile die apokryphen Evangelien, im 2. Teile die Acta, epistolae, apocalypses aliaque scripta apostolis falso inscripta.

sollen (Eph. 6, 9. Col. 4, 1). Die Knechte aber habe ich gelehret, dafs sie ihren leiblichen Herren als Gott dem Herrn mit aller Treue dienen sollen (Eph. 6, 5) u. s. f.“

Alle diese jetzo als aus Pauli Munde erzählten und in seinen Schriften enthaltenen Wahrheiten nebst den übrigen auch dahin gehörigen Stücken sind bishero unermüdet und alles Ernstes getrieben worden; so wird auch die studierende Jugend täglich dazu angewiesen, wie sie dieses alles aus einem rechten, lauterem Grunde des Evangelii, nicht als eine Werkheiligkeit, sondern als eine notwendige Glaubensfrucht lebenslang treiben, unnötiges Gezänk aber, so zur Besserung nicht dienet, vermeiden solle.

Und so sich hieselbst etwas einmischen will, so von der apostolischen Richtschnur abweicht, machet man sich dessen nicht, wie doch viele fälschlich vorgeben, theilhaftig, sondern sucht mit Liebe die Irrenden auf einen besseren Weg zu bringen; wobei man auch mehr Segen bishero gefunden, als man hätte von Verunglimpfung und Verketzerung solcher irrenden Menschen erwarten mögen. Gleichwie es auch an Apologieen, wo dieselben nötig gewesen, in dergleichen Fällen nicht ermangelt hat.

Daher man denn auf keine Weise Ursache hat, von fernerer Fortsetzung der hieselbst geführten Lehrart und Anweisung der studierenden Jugend etwas anderes als eine reale Verbesserung des allenthalben verderbten Zustandes unter dem Segen des Allerhöchsten zu hoffen und zu erwarten.

XI.

Insgesamt hat man aus dem, was vorhin im anderen Kapitel und nun vornehmlich im dritten Kapitel nach dem Grunde der Wahrheit gemeldet, die Wichtigkeit so vieles Guten, so Gott an diesem Ort ge-
leget, zu erkennen, welche diejenigen selbst, so täglich hier am Werke des HERRN gearbeitet, nicht genugsam zu Herzen genommen, bis ohnlängst ein alter Theologus, der von Jugend auf Gott gedienet und mit vieler Bemühung in manchen Ländern aufgesuchet, wo nur etwas Gutes zu finden sein möchte, auch in seinen wichtigen Ämtern selbst alle Mittel und Wege etwas Gutes auszurichten versuchet, nachdem er hierher kommen und eines nach dem andern genugsam in Augenschein genommen, uns mit grossem Ernste bezeuget, dafs er dergleichen, als er hier finde, zwar sehr gesucht, aber nicht den Schatten davon gefunden. Es hätten christliche Wohlthäter zu Tonnen Goldes daran wenden wollen, dergleichen anzurichten, sie hätten aber teils die Leute nicht

dazu haben können, die dergleichen anrichteten, oder so sie jemand dazu gefunden und auch alle Freiheit dagewesen von Seiten der Obrigkeit, so hätte es doch nirgends fortgewollt, und weder Kinder noch Erwachsene sich dazu finden wollen, die Wohlthat und den Segen anzunehmen, so daß es mir zu einem rechten Effekt gediehen, daher er uns öfters und beweglich ermahnet, diese große Gnade und Barmherzigkeit Gottes mit Dank zu erkennen, auch sich selbst selig gepriesen, daß er dieses vor seinem Ende noch gesehen, welches er zu sehen nimmer gehoffet hätte.

Das IV. Kapitel.

Von den Unvollkommenheiten und von der Unzulänglichkeit der an sich selbst guten Einrichtungen bei hiesiger Universität und den hierselbst gemachten Anstalten, woraus zu erkennen, daß der Nutzen und Segen derselben nicht von solcher Wichtigkeit sei, daß man sich zu bereden habe, als ob nun schon die dadurch gesuchte Verbesserung des allgemeinen Verderbens erreicht sei, oder als ob man vermittelt derselbigen zu einer allgemeinen und gründlichen Verbesserung leicht und in der Kürze zu gelangen hoffe.

I.

Es würde zwar eine große Unerkenntlichkeit und eine unverantwortliche Undankbarkeit gegen Gott sein, wenn man dasjenige Gute, damit Gott diesen Ort bishero in Gnaden angesehen, und den Segen, welchen Er durch die hiesige Universität und manche gute Anstalten gleichsam als durch einen Kanal in andere Örter und Länder fließen lassen, gering schätzen und nicht vielmehr Gott herzlich darum loben und preisen wollte. Hingegen aber darf die Erzählung alles dieses göttlichen Segens keineswegs dahin gedeutet werden, als ob man sich nun erfreue, dasjenige erlanget zu haben, was alle wohlgesinnten Menschen solange gewünschet und gesuchet, nämlich eine allgemeine und gründliche Verbesserung des Verderbens in allen Ständen, wie dasselbe oben im 1. Kapitel beschrieben worden.

Denn man möchte eine solche allgemeine Verbesserung von der ganzen Welt verstehen wollen, oder man möchte sie nur verstehen von